KOMPAKT

»Einstein«

ÖFFNUNGSZEITEN Das Restaurant »Einstein« im Jüdischen Gemeindezentrum ist nach dem Ende der Winterferien wieder ab Mittwoch, 7. Januar, 18 Uhr, geöffnet. Ab Donnerstag, 8. Januar, gibt es zwischen 12 und 14.30 Uhr auch erneut Mittagsöffnung. *ikg*

Gedenkstätten

DOKUMENTATION Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten veröffentlichte im Dezember die Fachpublikation *Blick zurück nach vorn 2020–2025*. Sie dokumentiert die vielfältige Arbeit der Stiftung in einer Zeit grundlegenden Wandels der deutschen Erinnerungskultur. Wie schon die beiden vorherigen Ausgaben, besteht sie aus einem Bildteil mit Fotografien zu den wichtigsten Ereignissen der vergangenen Jahre sowie einem Reden-Teil, der einen repräsentativen Querschnitt durch Ansprachen aus den vergangenen fünf Jahren wiedergibt. Besonderen Raum nehmen Beiträge von Holocaust-Überlebenden und der 80. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung von der NS-Diktatur ein. Stiftungsdirektor Karl Freller betont: »Gedenken heißt für uns auch, den Blick nach vorn zu richten – auf die Gesellschaft, die wir sein wollen, und auf die Demokratie, die wir jeden Tag neu gestalten.« Daher gibt es auch einen Ausblick auf aktuelle Projekte wie die Weiterentwicklung der KZ-Gedenkstätten als Lernorte, die Übernahme des historischen Steinbruchs Wurmstein durch die Gedenkstätte Flossenbürg und die umfassende Neukonzeption in der Gedenkstätte Dachau. Die Publikation ist online unter www.stiftung-bayerische-gedenkstaetten.de/bericht-2025/ abrufbar. *ikg*

Vorstand

WAHLEN Der »Verband Jüdischer Studenten in Bayern« (VJSB) hat bei den Vorstandswahlen im Dezember turnusgemäß einen neuen Vorstand gewählt. Jessica Flaster wurde als Vorstandsvorsitzende im Amt bestätigt. Für Finanzen ist nun Joel Hieronymus zuständig. Veranstaltungsmanager ist weiterhin Vladimir Sukhoi, die Öffentlichkeitarbeit obliegt Elina Temer, Kultusfragen betreut Harel Engelberg. In den erweiterten Vorstand wurde wieder Peter Haber kooptiert. Der neue Vorstand will weiterhin eine starke Stimme junger Juden in Bayern sein und der »zunehmenden Sichtbarkeit von offenem Antisemitismus und Israelfeindlichkeit« entgegentreten. Der Verband, der seine Hauptaufgabe darin sieht, »junges jüdisches Leben in bayerischen Gemeinden mitzugestalten, eine Plattform zur landesweiten Vernetzung zu bieten und den jungen jüdischen politischen Aktivismus zu stärken«, vertritt derzeit nach eigenem Bekunden mehr als 1000 Studierende und Berufstätige zwischen 18 und 35 Jahren. *ikg*



Foto: Privat

Besonderer Moment für das Paar und ein starkes verbindendes Element mit der Gemeinde: Diana Goldberg und Emanuel Domnitsch unter der Chuppa mit Rabbiner Shmuel Aharon Brodman (r.)

Im Herzen der Gemeinde

CHUPPA *Diana Goldberg und Emanuel Domnitsch gaben sich das Jawort*

VON ESTHER MARTEL

Hochzeiten sind ganz besondere Momente im Leben einer jüdischen Gemeinde: Sie verbinden persönliche Geschichten mit gemeinschaftlichen Traditionen, schlagen Brücken zwischen Generationen und machen sichtbar, was eine Gemeinschaft im Innersten zusammenhält. Wenn Paare sich bewusst dafür entscheiden, ihre Hochzeit in ihrer Gemeinde zu feiern, ist dies meist mehr als eine praktische oder organisatorische Entscheidung – es ist ein Zeichen von Zugehörigkeit und Verbundenheit.

Ein solches Zeichen setzten auch Diana Goldberg und Emanuel Domnitsch, als sie sich vor einigen Wochen in der Hauptsynagoge Ohel Jakob das Jawort gaben. Ihre Hochzeit war nicht nur ein festlicher Höhepunkt, sondern auch ein sichtbares Bekenntnis zur Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) und zu einem Ort, der insbesondere die Braut seit ihrer Kindheit geprägt hat.

ZUHAUSE Diana, seit einigen Jahren auch als Sängerin bekannt, bezeichnet sich selbst als »Kind der Gemeinde«. Schon früh war die IKG ihr Zuhause: Als Kind spielte sie bei Gemeindeveranstaltungen Klavier, engagierte sich später bei der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) und war Madricha im Jugendzentrum »Neschama«. Emanuel, gebürtig aus Düsseldorf, bringt eine starke Verbindung zu Maccabi mit – er gründete dort die Wasserballmannschaft und ist seit etlichen Jahren vielfältig engagiert.

Die Braut umkreist den Bräutigam sieben Mal, wie einst die Mauern von Jericho umkreist wurden.

Kennengelernt haben sich die beiden in Berlin, wohin Diana für die Musik umgezogen war. Dort arbeitete sie mit einem Produzenten zusammen, den sie über die Jewrovision kennengelernt hatte, gründete schließlich ihr eigenes Label und verfolgt seither konsequent ihre musikalische Karriere. Begonnen hatte dieser Weg mit einer Purimfeier der IKG, auf der die zehnjährige Diana sang – der Zuspruch war riesig. »Es war mir immer wichtig, etwas zurückzugeben«, sagt sie heute über ihre enge Verbundenheit zur Gemeinde. Im November 2024 zogen Diana und Emanuel gemeinsam nach München.

Ursprünglich hatten die beiden mit dem Gedanken gespielt, im Ausland zu heiraten – Italien oder Spanien, ganz im Trend der »Destination Weddings«. Doch schnell wurde ihnen klar, dass sie doch am besten genau hier feiern wollten, in München. Das besondere Licht in der Synagoge, die persönliche Begleitung durch den Rabbiner und die Offenheit des Restaurants »Einstein«, alle Ideen mitzutragen, gaben den Ausschlag.

KETUBA Die Gespräche mit Rabbiner Shmuel Aharon Brodman empfand das Paar als besonders bereichernd. Er erklärte den beiden den Inhalt der Eheurkunde, der Ketuba, und die Bedeutung der Rituale. Während der Zeremonie erläuterte er jeden Schritt, was für die jüdischen wie nichtjüdischen Gäste – angereist aus den USA, Israel und Frankreich – sehr eindrücklich war.

Bereits zuvor hatte der Rabbiner dem Paar die Symbolik aller Elemente der Trauung nahegebracht: so zum Beispiel, dass die Braut den Bräutigam sieben Mal umkreist, wie einst die Mauern von Jericho umkreist wurden, bis sie fielen – ein kraftvolles Bild für das Überwinden von Barrieren.

Anschließend feierte man im Hubert-Burda-Saal – genau dort, wo Diana einst ihre Batmizwa gefeiert hatte. Für sie ist die IKG ein »einzigartiger Ort und besonderer Safe Space«. Sicherheit spielte für das Paar eine große Rolle, auch beim Fotoshooting auf dem Jakobsplatz wurden sie von der Gemeinde-Security begleitet.

Zur Dinnerparty mit Band aus Frankreich und DJ aus Düsseldorf bereitete das Restaurant Einstein eine Torte vor, die das Brautpaar selbst vor Ort dekorieren konnte. Und bereits bei der Besprechung der Menüfolge im Vorfeld war klar geworden, wie viel mithilfe von Restaurantleiter Sven Tweer möglich war – »man muss nur ein wenig outside the box denken«.

Rabbiner Brodman bleibt es ein Anliegen, allen Brautpaaren den Sinn der Rituale zu vermitteln und sie auch emotional zu begleiten. »Ich versuche, meine Erfahrung weiterzugeben und gleichzeitig auf die Wünsche der Brautleute einzugehen«, sagt er. Jungen Paaren rät er, sich Zeit füreinander zu nehmen, Freundschaft als Fundament der Ehe zu begreifen und offen für Kompromisse zu bleiben.

Rabbiner Brodman ist es ein Anliegen, allen Paaren den Sinn der Rituale zu vermitteln.

Dass Diana und Emanuel Domnitsch sich wie auch einige andere Paare bewusst für eine Hochzeit in der Gemeinde entschieden haben, wertet er als starkes Zeichen der Verbundenheit: In der Synagoge, getragen von Familie und Gemeinde, konnten sie ihre Ehe in einem festen Rahmen beginnen, der Halt gibt – für all das, was die Zukunft noch bringt.

Musik für die Seele

KONZERT *Die Künstlerin Sharon Brauner und der Pianist Harry Ermer begeisterten mit ihrem Programm »Jiddish Soulfood« das Publikum*

Wie schon 2011 war es dem Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern vor Kurzem möglich, mithilfe des Kulturprogramms, das der Zentralrat der Juden in Deutschland alljährlich auslobt, die Sängerin und Schauspielerin Sharon Brauner, gemeinsam mit dem Pianisten Harry Ermer zu einem Abend ins Jüdische Gemeindezentrum am Jakobsplatz einzuladen.

14 Jahre nach einem Konzert unter dem Motto »Glücklich unperfekt« brachte die gebürtige Berlinerin dieses Mal »Jiddish Soulfood« mit. Das bedeutete einen Reigen jiddischer Klassiker, beginnend mit Melodien, die Glück in vielen Variationen beschwören: ob als »Glik«, komponiert von Alexander Olshanetsky, »A bissele Glik« von Ben-Zion Wittler oder »Mazel«, geschrieben von Abraham Ellenstein und interpretiert von Molly Picon zum Evergreen geworden. Da durfte auch das Lied von Werner Richard Heymann aus dem Jahr 1932 nicht fehlen, »Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück«. Es wurde rasch zur stillschweigenden Sehnsucht aller, die noch hofften, lebend aus Nazi-Deutschland entkommen zu können.



Foto: Tom J.M.Hauzenberger

Sorgten für einen unterhaltsamen Abend: Sharon Brauner und Harry Ermer

Sharon Brauner wagte sich an eine jiddische Adaption des Chansons »Padam Padam«, das der 1933 aus Berlin nach Paris geflüchtete Komponist und Pianist Norbert Glantzberg für seine zeitweilige Mäzenin Edith Piaf geschrieben hatte. Das gelang ihr ebenso überzeugend wie die jiddische Fassung des Titelsongs von Francis Lai aus dem Film *Love Story*.

Die Begeisterung des Publikums, die schon bei Melodien wie »Bei mir bist du sheyn« und »Rumenia« kaum zu übertreffen war, steigerte sich noch einmal, als »Raindrops keep falling on my Head« von Burt Bacharach und »My Way« von Jacques Revaux erklangen. Die Stimme von Sharon Brauner, das sagten viele, die ihre Karriere schon lange verfolgen, ist von ungewöhnlicher Reife. Andere hörten sie erstmals und brachten die zierliche, strahlend junge Persönlichkeit gedanklich nicht mit ihrem Jahrgang 1969 zusammen. Sharon Brauner kann aber auch ganz anders. Das bewies sie nur wenige Tage nach dem fulminanten Auftritt in München im Kriminalfilm *Schattenmord: Unter Feinden*, in dem sie die verhärmte Witwe eines ermordeten jüdischen Oberstaatsanwalts, dargestellt von Dani Levy, spielt. Im April 2026 kommt Brauner wieder – dann mit einer Revue im »Circus Krone«.

Ihren kongenialen Begleiter am Klavier und an der Mundharmonika, Harry Ermer, einen gebürtigen Pfälzer, der sich in Berlin sehr wohlfühlt und der schon mit vielen Stars des Showbusiness von Brigitte Mira bis Helen Schneider gearbeitet hat, kann man seit 15 Jahren in dem Dauerbrenner *Ewig Jung*, einem schwarzhumorigen Abgesang auf das Altwerden, am Renaissance-Theater Berlin erleben.

Die Danksagung für das Konzert in München übernahm Sara Schmerz von der mitveranstaltenden WIZO München – eine gute Gelegenheit, den schönen Abend mit einem Hinweis auf die wertvolle Arbeit für rund 800 Hilfsprojekte in Israel zu verbinden. *Helen Richter*